

Stolpersteinverlegung 26.11.2018, Berlin, Levetzowstraße 12 A

### **Rede von Viola Pitzolu**

Wir sind heute hier zusammengekommen, um uns an meinen Großvater Tobias Gottfeld, seine Schwester Selma, seine zwei Töchter Ruth und Ursula und seine zweite Frau Charlotte mit ihren beiden Kindern Eva und Helmut zu erinnern und ihrer zu gedenken.

Mein Großvater Tobias Gottfeld lebte hier in der Levetzowstraße, nicht weit entfernt von seinem Bruder Sally und dessen Familie. Tobias war Glaser und hatte ein kleines Geschäft. Er kämpfte im 1. Weltkrieg und kehrte infolge der Schrecken, deren Zeuge er war desillusioniert und ohne religiöse Überzeugung von der Front zurück. Folglich wurde er Kommunist.

Seine erste Frau Erna starb 1926 und ließ ihn mit ihren beiden Töchtern Ruth und Ursula – meiner Mutter – zurück. Später heiratete er seine zweite Frau Charlotte, eine Witwe, die mit ihren zwei Kindern herkam um mit ihm hier zu leben.

1939, sechs Jahre nachdem Sally Berlin verlassen hatte, um nach Haifa zu fliehen, hatte Tobias die Gelegenheit, mit seiner Familie nach England zu gehen. Aber er entschied sich zu bleiben, weil er glaubte, dass er als Veteran der deutschen Armee von der Politik der Nazis nichts zu fürchten hätte. Offensichtlich irrte er sich.

1942 wurde er nach Sachsenhausen verschleppt und dort im September desselben Jahres getötet. Seine Frau Charlotte wurde mit ihren Kindern Eva und Helmut nach Auschwitz deportiert und kurz darauf im Januar 1943 ermordet.

Meiner Mutter Ursula, genannt Ulla und ihrer älteren Schwester Ruth gelang sehr kurz vor dem Beginn des zweiten Weltkriegs im September 1939 die Flucht nach England.

Die britische Regierung betrachtete sie beide als „feindliche Ausländer“. Sie wurden deshalb zunächst inhaftiert und später auf der „Isle of Man“ interniert. Nach der Internierung trat Ruth in die britische Armee ein und Ulla ging nach London, um in einer Munitionsfabrik zu arbeiten.

Nach dem Krieg heirateten beide Schwestern. Ruths Ehe blieb kinderlos und ich bin das einzige Kind meiner Mutter Ulla. Beide starben binnen drei Wochen im Juli 1993.

Der jüngeren Schwester meines Großvaters, Selma, gelang 1939 ebenfalls die Flucht nach England. Ich lernte sie als Kind kennen, als sie unsere Familie besuchte. In den frühen 1950ern entschied sie sich dafür, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. Sie lebte in New York, wo sie als private Krankenschwester arbeitete. Sie starb dort 1979.

Der Umstand, dass wir heute dieser sieben Familienmitglieder, die entweder von den Nazis ermordet oder gezwungen wurden, Deutschland zu verlassen gedenken können, ist in erster Linie das Verdienst der intensiven Arbeit der Initiative „Sie waren Nachbarn“.

In meinem Namen und denen meiner zwei Kinder und vier Enkel wie dem meines zweiten Cousins Benjamin möchte ich Ihnen allen von Herzen für ihre Unterstützung dieses unvergesslichen Ereignisses danken.